Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 9

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diktion, verbanden sich aufs glücklichste zu vollem Gelingen. Es ist selten, sehr selten, daß Dichter ihre eigenen Werke gut vortragen, stellt sich dann aber einmal einer ein, der seiner Dichtung durch die Kunst des Bortrags entsprechenden Ausbruck zu verleihen imstande ist, so bebeutet das für die Zuhörer einen doppelten Genuß. Otto von Grenerz besitzt diese Kunst in vollem Maße, er ist ein Bortragsmeister von starkem Talent und zwingens der Gestaltungskraft. Wir hoffen den liebenswürdigen Causeur diesen Winter noch einmal bei uns zu sehen.

II. Literarischer Abend. Robert Kämpfer aus Zürich stand als "Bortrags= meister" auf dem Programm. Er las Dich= tungen von Gottfried Keller, C. F. Mener, Heinrich Leuthold, J. B. Widmann, Mein= rad Lienert, Karl Spitteler u. a., d. h. er las sie nicht, sondern deklamierte sie in komö= diantenhafter Weise mit hohlem Pathos wie ein Gymnasiast, der zur Bühne will.

Dieherrlichsten Blüten nnserer Schweizers
dichtung zerriß er ruchlos und verdarb
sich jede Wirfung durch übertreibungen
aller Art, insbesondere durch zu starkes
Hervorkehren des Sentimentalen. Für
gewisse Gedichte scheint er überhaupt nicht
genügendes Verständnis zu besitzen; was
ist nicht aus G. Rellers "Has von übers
lingen" für eine Farce, was aus Spittelers
"Nur ein König" geworden! Von der
Verballhornisserung des herrlichen, wie
Musik klingenden Versmaßes in Wids
manns "An den Menschen ein Wohlges
fallen" gar nicht zu reden.

Nein, diesmal ist die gute Intention der Beranstalter der literarischen Abende kläglich gescheitert an der Unzulänglichkeit des "Bortragsmeisters" Rob. Kämpfer.

K. H. Mr.

Literatur und Kunst des Auslandes

Detlev v. Liliencron. Don der literarischen Gesellschaft Hamburg wurde am dortigen Stadttheater das Drama Liliencrons "Knut der Herr" zur Erstaufführung gebracht. Das Stück sand freundliche Aufnahme, die dramatische Wirkung aber war schwach. Liliencron hat eine ganze Anzahl von Dramen geschrieben, von denen aber die wenigsten aufgeführt sind, da ihnen fast jede Bühnenwirkung abgeht.

Hans Pfitzner. Im Münchner Hofund Nationaltheater erlebte am U. Dezember das von Pfitzner in Musik gesetzte Weihnachtsmärchen "Christ-Elfelein" seine Erstaufführung. Es ist ein Märchen, das speziell für "moderne" Kinder berechnet ist und auch mit den Augen der Kinder gesehen sein will. Daß ein Komponist wie Pfitzner, der unter den lebenden Tondichtern in erster Reihe steht, sich an diese Ausgabe gemacht hat, ist bezeichnend genug für die Wichtigkeit, die man in künstlerischen Kreisen der Kunst im Ceben des Kindes beimist. Das Stück fand eine sehr freundliche Aufsnahme.

frit v. Uhde. Die Münchner Sezeffion, beabsichtigt, nächstes Jahr eine große Ausftellung von Werken dieses Malers gu ver= anstalten und ersucht alle Besitzer von Uhdeschen Bildern, ihr diese zu dem erwähnten Zweck leihweise zu überlaffen. fritz von Uhde, einer der größten unter den gegenwärtig lebenden Malern, war zuerst deutscher Ka= vallerieoffizier und machte als folder den Krieg von 1870/71 mit, nahm 1877 als Ritt= meifter seinen Abschied und widmete fich von da an völlig der Malerei. Seine Bilder, die fast alle religiose Sujets zum Begenstand ihrer Darftellung haben, zeichnen fich durch tiefen feelischen Behalt, ftarte Empfindung und hohes sittliches und religiöses fühlen aus. Er war der erste, der in seinen Bildern die biblischen Erzählungen und Kegenden mit dem heutigen modernen Leben verknüpfte.

Kunstausstellung in Wien. In Wien findet bis Weihnachten die Herbstausstellung

der Sezession statt, die die moderne Wiener Kunst sehr gut zur Unschauung bringt. Sie gewinnt noch besonderes Interesse durch Kollektionen von Charrière, Hofer und Skarbina, sowie durch Einzelwerke von Besenard. Gaston la Touche und Leibl.



Schweiz.

Frit Marti. "Die Schule der Leidenschaft". Berlag von Gebrüder Baetel. Berlin 1906.

"Was wettet ihr? den sollt ihr noch verlieren,

Wenn ihr mir die Erlaubnis gebt, Ihn meine Straße sacht zu führen", so antwortet Mephisto dem Herrn. Gott weiß als Gärtner wohl, "ob die Früchte des grünenden Bäumleins die fünstigen Jahre zieren werden", ehe er seinen Faust dem Teusel ausliefert.

Das Mittelalter liegt weit zurück. Wir glauben nicht mehr an Teufel und Geister, obwohl sie unter anderen Namen in unserem Blute herumspuken. Die Sym= bole von Gut und Bose haben für uns greifbarere Gestalt gewonnen. In Schmer= zen geboren, ein Kind dornichter Acker= krume, eingekeilt in die Enge der Ber= hältnisse, als unselbständige Nährlinge überkommener Weisheit, pedantischen Glau= bens, durch Bergriesen am freien Ausund Umblick gehindert, braucht es da noch unsichtbarer Mächte: "die schlechteste Gesell= schaft läßt dich fühlen, daß du ein Mensch mit Menschen bist." Ift Gott allen nabe, die ihn anrufen? — Keime zu allem liegen schlafend in unserer Seele: ein Göttlicher oder ein Tier zu werden! Gottsöhne wandeln nicht mehr auf Erden. Und die es glauben zu sein, wie bald werden die Bermeffenen reuig befennen: "Verflucht voraus die hohe Meinung womit der Geist sich selbst umfängt." Ein Resultat angeschaffener Vererbung, ein chwaches Reislein fremder Alugheit, ein Kind der Erde, die uns gebar, ein Anecht des Blutes: das ist der Mensch! Seine Samen aber sind die Früchte der Leidenschaften, die wie mit Flammen aus dem Chaos des Menschseins Reime und Sprossen hervorgelockt. Seien es nun stillere Feuer und heilige Gluten, die echtes Gold von den Schlacken befreien, seien es zehrende Flammen oder lodernde Blize, deren Spuren Aschende Staub, Verderben und Vernichtung bezeichnen.

Das ist der Grundgedanke des Martiichen Buches: ein Roman des konsequen= testen Determinismus. Diese Gedanken= welt, als die einzige und lette Schluß= folgerung unserer modernen Wissenschaft projiziert Marti auf das Leben eines jungen Theologen, den er aus der grünen Feigen= blattlaube seiner Vorurteile hinausführt, durch alle Himmel, durch alle Höllen der Leidenschaft. Die Leidenschaft, die Ernst Hartmann, den Helden des Romans, padt, wärmt nicht, läutert und reift nicht; sie sengt, verbrennt, verlodert und vernichtet, denn der Autor liefert ihn einer kalten. herzlosen, niedrigen Kokette aus. Wir erleben alle Stufen der Liebesleidenschaft mit: Soffnung, Sehnsucht, Unruhe, Liebe. Leiden, qualerische Gifersucht, glühende Raserei — bis der Besinnungslose selbst ein Bergloser, ein kalter Egoist, ein Ber-